



Newsletter

Ausgabe 1/2017

Im Namen des Präsidiums:

Liebe Mitglieder des Bundesverbands der Familienzentren e.V.,
liebe Leserinnen und Leser,

Vermutlich waren Sie überrascht, vom Bundesverband der Familienzentren e.V. (BVdFZ) und der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie Umfrage-Post zu bekommen. Im Vorfeld der Bundesfachtagung am 23. November 2017 in Stendal wollen wir mehr darüber wissen, wie Sie bzw. wie Ihre Einrichtung(en) an den Schnittstellen von Bildung, Gesundheit und sozialräumlichem Wohlbefinden arbeiten.

Fachliche Expertisen und das Positionspapier des Bundesverbands der Familienzentren e.V. empfehlen, dass familienorientierte (Kindertages)-Einrichtungen und Familienzentren ein vielfältiges Netzwerk an Kooperationspartner*innen oder Mitstreiter*innen brauchen, wenn sie Kinder und Eltern passgenau und bedürfnisgerecht begleiten wollen. Pädagogische Fachkräfte können und sollen nicht alles alleine tun, sondern die Kompetenzen anderer Akteure einbinden. Wie genau dies in der Praxis bereits geschieht, wollen wir nun in Erfahrung bringen.

Falls Sie den Fragebogen nicht zugesandt bekommen haben:

[hier](#) können Sie sich beteiligen.

(Sollte sich der Link zur Befragung nicht automatisch öffnen, finden Sie die Befragung unter <https://www.surveymonkey.de/r/ZDQ7T9M>).

Bitte senden Sie den Link auch an andere Institutionen und Einrichtungen aus dem elementarpädagogischen Bereich. Je genauer wir wissen, was sich bereits tut oder wo noch Lücken sind, desto konkreter können wir Angebote und Forderungen platzieren.

Wir hoffen auf rege Beteiligung und freuen uns, Sie spätestens in Stendal persönlich kennenzulernen.

Einen schönen Sommer wünscht Ihnen bis dahin

Hore

Präsidentin des BVdFZ

Aus dem Inhalt

- (1) Familienzentren aktuell.....Seite 3**
- (2) Für Sie nachgeschlagen.....Seite 6**
- (3) Wir über uns.....Seite 7**
- (4) Publikationen.....Seite 8**
- (5) Termine/Veranstaltungen.....Seite 10**

(1) Familienzentren aktuell

Kita Regenbogen und Eltern-Kind-Zentrum des Deutschen Roten Kreuzes in Hamburg, Bergedorf

Die Zusammenarbeit mit den Eltern war schon immer ein konzeptioneller Schwerpunkt der Kita Regenbogen, die im Bergedorfer Stadtteil Lohbrügge liegt, einer Großwohnsiedlung aus den 70er Jahren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen mehr als 120 Kinder im Alter von acht Monaten bis zur Einschulung. Über viele Jahre hinweg hat die Kita ihre Angebote für junge Familien aus der Kita, und zunehmend auch aus dem Umfeld, kontinuierlich weiterentwickelt und erweitert.

2007 konnte sie dann, dank frei werdender Räume in der Nachbarschaft ein Eltern-Kind-Zentrum (EKiZ) eröffnen – das erste in Hamburg überhaupt. Unterstützt wird die Einrichtung seit 2011 durch den Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) in Hamburg, der ein Projekt zur „integrierten Kinder- und Familienhilfe“ durchführt und an dem die Einrichtung teilnimmt. Dieser Kooperation verdankt das Eltern-Kind-Zentrum zusätzliche Ressourcen, die die Einrichtung bestens zu nutzen weiß. Seit 2010 ist sie Modellstandort der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie.

„Kita und EKiZ gehören zusammen“

Wie eine enge Verzahnung von Kita und Eltern-Kind-Zentrum gelingen kann

am Beispiel der „Kindertagesstätte Regenbogen mit Eltern-Kind-Zentrum“ des DRK Hamburg

Zwei Räume für Beratungsgespräche mit Eltern. Was für die Kita Regenbogen aus Hamburg Bergedorf heute selbstverständlich ist, hätte früher niemand gedacht. Beide Räume werden intensiv genutzt und stehen zugleich für die enge Verzahnung von Kindertageseinrichtung und Eltern-Kind-Zentrum (EKiZ). Während das erste Beratungszimmer im Eltern-Kind-Zentrum zu finden ist, befindet sich das zweite in der Kita. Möglich wurde dies, da das Kita-Team 2013 beschloss, auf das Mitarbeiterzimmer zu verzichten. Doch was bewog die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu diesem freiwilligen Verzicht, der ihnen selbst einen Raum für Besprechungen und Rückzug nahm? Und was ermöglicht dieser Raum in der Kita, was nicht auch im EKiZ möglich gewesen wäre?

Vor zehn Jahren eröffnete die Kita Regenbogen ihr Eltern-Kind-Zentrum. Das EKiZ mit seinen offenen Angeboten für Familien aus dem Stadtteil liegt direkt neben der Kita. Obwohl das EKiZ einen separaten Eingang hat, gibt es zusätzlich noch eine Verbindungstür zur Kita. Das ist von Vorteil, denn „die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und ihr Selbsthilfepotential zu fördern, das gilt für die Kita und unser EKiZ gleichermaßen“, betont Marion Dornquast, Leiterin der Einrichtung. Daher war ihr Augenmerk von Anfang an darauf gerichtet, dass die Kita und das Eltern-Kind-Zentrum zusammen gehören und Schnittpunkte zwischen der Arbeit der Kita und des EKiZ entstehen sollten. Das Eltern-Kind-Zentrum verfügt über einen großen, hellen Raum, der geteilt werden kann. Darüber hinaus gibt es einen kleinen

Beratungsraum für die Hebammen, die Kinderärztin oder für Einzelgespräche mit den Mitarbeiterinnen des EKIZ.

Neue Ressourcen forcieren die Entwicklung

Durch die Kooperation mit dem Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) in Hamburg konnte das Eltern-Kind-Zentrum seine Angebote für Familien ausweiten. Seit 2011 beteiligt sich die Einrichtung am LEB-Projekt „Integrierte Kinder- und Familienhilfe“. Als Angestellte des Landesbetriebs arbeitet seither eine Sozialpädagogin und systemische Familientherapeutin im Team mit. Zuvor war sie in Lohbrügge in der Familienhilfe aktiv und kennt somit die Nöte und Sorgen von Eltern aus dem Stadtteil gut. Die tägliche Präsenz der Therapeutin blieb nicht ohne Wirkung. Eltern konnten sie beim offenen Frühstück antreffen oder in Kursen zu Erziehungsfragen erleben. Und so wurde die zunehmende Vertrautheit zum Türöffner, denn sie senkte die Hürden für Eltern, eine therapeutische Beratung in Anspruch zu nehmen.

Wenn die Belastungen der Eltern tieferliegenden Problemen geschuldet sind, etwa weil eine Mutter von ihrer Jugendzeit, die von Drogen und Prostitution geprägt war, wieder eingeholt wird als ihre älteste Tochter in die Pubertät kommt, dann braucht es mehrere Termine über einen längeren Zeitraum und einen ungestörten Ort. Doch hier lag das Problem, denn der Beratungsraum im EKIZ war hierfür ungeeignet. An wechselnden Orten zu arbeiten, je nachdem, wo gerade ein Raum frei war, erwies sich als Hindernis. Daher entschied das Kita-Team, den eigenen Mitarbeiteraum hierfür zur Verfügung zu stellen.

„Wir haben gesehen, welcher hohen Beratungsbedarf die Eltern haben“, stellt Marion Dornquast fest. „Von Belastungen sind ja auch die Eltern aus der Kita betroffen“. Die Erzieherinnen und Erzieher spüren den Wunsch der Eltern nach einem Gespräch, doch zwischen ‚Tür-und-Angel‘ und im Gruppenalltag ist dafür weder Zeit noch ist es der richtige Ort. Zwar fiel es dem Team nicht leicht, den Mitarbeiteraum zu opfern. Aber sie wussten, dass es für die Familien eine große Hilfe ist. Mittlerweile hat das Team einen neuen Mitarbeiteraum bekommen. Und die Zwischenlösung, nämlich die Pausenzeiten und die wöchentliche Dienstbesprechung im großen und gemütlich eingerichteten EKIZ durchzuführen, war keine schlechte Alternative.



Das „Büro“ von Frau Benecke

„Nicht mittendrin, doch nah genug dran“

Sabine Kuntze, langjährige Mitarbeiterin der Einrichtung und seit 2007 Leiterin der Eltern-Kind-Angebote, schätzt vor allem die Lage des zusätzlichen Beratungszimmers und die Einrichtung, die sich vom Eltern-Kind-Zentrum unterscheidet.

Der Raum liegt im Gebäude der Kita und etwas abgeschirmt am Ende eines Flures. Damit bietet er sich als Rückzugsort für Gespräche an, die im belebten Eltern-Kind-Zentrum so ungestört nicht möglich wären.

Da viele Eltern aus dem Stadtteil mit ihren Kindern das EKIZ besuchen, sind auch die Kinder mit der Umgebung und dem Personal vertraut. Während der Beratung übernimmt dann das EKIZ Personal die Betreuung des Kindes. Da die Beratung in der Kita nebenan stattfindet, gibt es eine räumliche Distanz die hilft, sich auf den Beratungsprozess einzulassen. Und wenn es zum Beispiel bei einer Paartherapie einmal etwas lauter zugeht, bekommt das nicht sofort das ganze Haus mit.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kita verändert sich

Da der Beratungsraum in der Kita liegt, steigt die Präsenz der Therapeutin auch hier. Sie gehört mit dazu und das Kita-Team nutzt das professionelle know how der Therapeutin, indem es beispielsweise Fallbesprechungen gemeinsam mit ihr durchführt. Außerdem treffen sich regelmäßig kleine Gruppen zur Reflexion und besprechen zum Beispiel Fragen zu auffälligen Symptomen bei Kindern, den Umgang damit und die Einbeziehung der Eltern. Sie erfahren darüber hinaus, welche Einrichtungen und Ressourcen im Stadtteil für die Problemlösung herangezogen werden können.

Mittlerweile haben sich sechs der zurzeit 20 pädagogischen Fachkräfte als Elternberaterin/ Begleiterin qualifizieren lassen, einem Angebot der Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung und Beratung. Für ihre Tätigkeit bekommen sie ein Stundendeputat, so dass sie verstärkt Gesprächsgruppen für Eltern anbieten oder einmal wöchentlich zu einem Thema arbeiten. Besonders beliebt bei Eltern ist der Kurs „Was habe ich als Kind gespielt und was kann ich in meinen Alltag mit den Kindern heute davon übernehmen“. Für diese Angebote können sie selbstverständlich die Räume des EKIZ nutzen.

Eine offene Tür und ein einladender Tisch – das lädt zum Bleiben ein

Danach gefragt, was ihre Arbeit vor allem kennzeichnet, antwortet Sabine Kuntze, langjährige Mitarbeiterin der Kita und seit 2007 Leiterin der Eltern-Kind-Angebote: „Ein großer Tisch, das ist es, woran ich zuerst denke“.

Dabei hat sie den großen Tisch im Eltern-Kind-Zentrum vor Augen, an dem sich die vielen Eltern zum gemeinsamen Essen treffen. Und sie ist immer wieder erstaunt, wie sich die Eltern trotz unterschiedlicher Lebensformen und Sichtweisen aufeinander einlassen. „Das ist es, wofür es sich lohnt“, berichtet sie zufrieden. Der große Tisch steht dabei für eine Haltung, die Eltern signalisiert, dass sie willkommen sind und ihr Verweilen in der Einrichtung gewünscht ist. „Der einfache Zugang und die Bandbreite der Angebote sind wichtig und notwendig“, so Janina Benecke, „damit keine Familie durch die Maschen fällt“.

Ein Bericht von Mechthild Dörfler, Karl Kübel Stiftung

Berliner Familienzentren feiern den Internationalen Tag der Familien

Unter dem Motto: „Miteinander aufwachsen – Berliner Familien haben viele Gesichter“ haben am 15. Mai 2017 44 Berliner Familienzentren zeitgleich Aktivitäten in und um ihre Räume herum angeboten und dazu Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel, Kinder und die Nachbarschaft eingeladen. Familien unterschiedlicher Herkunft und Zugehörigkeit beteiligten sich an der Straßenmalerei mit Kreide, am Familienfrühstück, am Vorlesen oder am generationenübergreifenden Handarbeitskaffee. Mitmachen war gewünscht beim Kuchen essen, beim Basteln und auch beim Singen und Spielen. Die Gäste bestaunten selbstgemachte Kleider aus Papier oder freuten sich über die Eröffnung eines Gartenhäuschens oder eines Verkehrsgartens mit neuen Fahrzeugen.

(2) Für Sie nachgeschlagen

Kultursensitiv

Der Zuzug von Menschen auf der Flucht hat es nochmals in den Vordergrund gerückt: das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Kulturen und Traditionen ist nicht einfach. Eh man sich versieht, hat man ungeschickte und verletzende Äußerungen getan oder den Kopf geschüttelt über bestimmte Verhaltensweisen von anderen Menschen. Menschen, denen Zurückhaltung oder Ablehnung begegnen, können sich dabei sehr unwohl fühlen.

Einige sind sehr sensibel (empfindlich) und reagieren betroffen oder traurig, wenn ihnen Vorurteile entgegenstehen oder sie nicht verstanden werden, weil sie „zu fremd“ sind. Umso wichtiger ist es, dass pädagogische Fachkräfte und Mitarbeiterinnen in Familienzentren besonders vorurteilsbewusst und sensitiv (empfindsam, einfühlsam) denken und handeln.

Nicht nur die Herkunft von Kindern, Eltern oder Familien prägt ihr Verhalten. Genauso wenig wie alle Deutschen gleich sind, gleiche Traditionen pflegen oder sich ähnlich ausdrücken, sind auch Menschen aus Syrien, aus dem Irak oder aus Tunesien sich ähnlich. Es gilt daher jede Begegnung individuell zu gestalten und vorsichtig zu sein mit Verallgemeinerungen oder mit vermeintlichem Wissen über „die“ Personen aus „diesem“ Land.

Bislang wurde fälschlicherweise oft der Begriff „kultursensibel“ genutzt, um die besondere Aufmerksamkeit für Vielfalt zu beschreiben. Übersetzt heißt das „empfindlich gegenüber anderen Kulturen“.

Kultursensitivität meint hingegen die Kompetenz, sich einfühlsam mit den Traditionen und Kulturen von Familien zu beschäftigen und ist damit der richtige Begriff.

(3) Wir über uns

In der heutigen Ausgabe stellt sich Ihnen Präsidiumsmitglied Daniela Kobelt Neuhaus vor:



In der Schweiz habe ich erst Heilpädagogik und nach drei Jahren Entwicklungshilfe noch Psychologie, Pädagogik und Philosophie studiert. Ein Forschungsprojekt zum Umgang mit Menschen mit geistiger und seelischer Behinderung in Israel, Deutschland und der Schweiz hat mich nach Deutschland geführt. Viele Jahre konnte ich am Elisabethenstift Darmstadt das Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung mitgestalten und es hat mir viel Freude bereitet, pädagogische Fachkräfte und Teams u.a. zum Thema Inklusion fort- und weiterzubilden. Seit April 2007 bin ich Vorstandsmitglied der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie und zuständig für die operative Inlandsarbeit, den drei Bildungsinstituten der Stiftung und für die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.

Die aktuellen Inlandsprojekte der Karl Kübel Stiftung sind gebündelt unter der Leitidee „GaBi – ganzheitliche Bildung im Sozialraum“. Ziel der Projekte sind die wohnortnahe inklusive Begleitung von Familien und präventive Kooperationen im Sozialraum, die allen Kindern von Anfang an eine chancengerechte Bildung ermöglichen. Unter dem Motto „Ankommen gestalten“ werden in Kooperation mit Ländern, Kommunen oder Trägern niederschwellige Willkommensorte (Drop In(klusiv)) und modellhafte Familienzentren (One-Stop-Shops) entwickelt und in ihrem Aufbau begleitet.

Im Bundesverband Deutscher Stiftungen bin ich Vorstandsmitglied und als fachliche Expertin in diversen Gremien. Seit vielen Jahren arbeite ich als Redaktionsmitglied bei der Fachzeitschrift TPS und publiziere zu Themen der Inklusion und der frühkindlichen Bildung.

Im Präsidium des Bundesverbands bin ich engagiert, weil ich mich fachlich und politisch dafür einsetzen möchte, dass Familienzentren bundesweit als niederschwellige, frühpräventive und nachhaltige Generationen- und Professionen übergreifende Bildungs- und Gesundheitszentren eingerichtet werden und für Familien und Kinder zum selbstverständlichen One-Stop-Shop werden.

(4) Publikationen

Mit der Gestaltung ihrer Kita-Räume hadern viele ErzieherInnen:



Die Funktionsbereiche sind nicht mehr zeitgemäß und Geld zum Umbau ist oft keines da. Gute Raumgestaltung muss jedoch nicht teuer sein! Diese Fotokartei gibt jede Menge Anregungen, wie ErzieherInnen trotz kleiner Budgets und mit nur geringem Aufwand ihre Räume aufpeppen, Materialien interessant anordnen und eine anregungsreiche Umgebung gestalten können, in der Kindern vielfältige Bildungserfahrungen ermöglicht werden. 229 Fotokarten mit authentischen

Fotos, auf der Rückseite jeweils die Beschreibung und Umsetzungstipps. Dazu: 11 Registerkarten zu folgenden Funktionsbereichen: Eingangsbereich; Flur und Garderobe; Atelier und Werkstatt; Bauen und Konstruieren; Bibliothek und Literacy; Forschen, Technik und Mathe; Rollenspiel und Theater; Essen und Trinken; Religion und Rituale; Schlafräume und Ruheinseln; Sanitär- und Waschräume.

„Kita-Räume gestalten“, Format: ca. 240 Seiten, DIN A6, 240 Karten, beidseitig bedruckt, auf festem 350g-Karton, doppelt laminiert, inkl. 24-seitigem Begleitheft, in stabiler Stülpfachschachtel, in Folie eingeschweißt
EAN: 426017951 385 5, 49,00 €

Welche Erfahrungen sollen Kindern nicht vorenthalten werden? Was macht den Eigenwert der Kindheit aus? Welche Bedeutung haben die Erfahrungen in der Kindheit für das spätere Leben?



Information zur Reihe: Die Arbeit mit Text- und Bildimpulsen spielt in Seminaren zur Fort- und Weiterbildung, bei der Teamentwicklung oder in der Elternbildung der Kita oder Familienbildungsstätte eine große Rolle. Denn ErzieherInnen, ReferentInnen oder Coachs können mit diesem vielseitigen Arbeitsmaterial Gespräche in Gang bringen, die

Vorerfahrungen der Gruppe erarbeiten, das Kernthema präsent halten oder die Wissensvermittlung unterstützen. Die "Themenkarten für Teamarbeit, Elternabende und Seminare" bestehen aus jeweils 30 stabilen DIN-A4-Karten. Die Kartenvorderseite zeigt immer ein starkes Symbolfoto, die Rückseite zitiert einen inspirierenden Text zum jeweiligen Bild und stellt Impulsfragen zum Thema. Die Karten eignen sich zum Auslegen in der Raummitte, für eine Ausstellung an der Moderationswand oder zur Präsentation in der Bildkartenbühne.

„KINDSEIN“, Format: 21,0 x 29,7, ca. 30 Seiten, DIN A4, 30 Fotokarten, beidseitig bedruckt, auf festem 300g-Karton, vierfarbig, inkl. methodischer Hinweise, in Sammelmappe,
EAN: 426017951 243 8, 19,95 €



Die AutorInnen reflektieren kritisch die Herausforderungen bei der Umsetzung von Inklusion in Deutschland aus Sicht unterschiedlicher Disziplinen (Kindheits- und Schulpädagogik, Heil- und Sonderpädagogik sowie Familien- und Sozialpädagogik). Dazu nehmen sie die aktuellen politischen, strukturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den Blick. Dadurch werden die unterschiedlichen Perspektiven, Lesarten und Themen der am Inklusionsdiskurs beteiligten Professionen sichtbar.

Die Publikation reflektiert die Herausforderungen bei der Umsetzung von Inklusion im deutschen (Bildungs-)system fachwissenschaftlich und betrachtet dabei die politischen, strukturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen kritisch. In diesem Zusammenhang stellen ausgewählte Beiträge aus den unterschiedlichen Disziplinen der Kindheit- und Schulpädagogik, der Heil- und Sonderpädagogik sowie der Familien- und Sozialpädagogik ihre Perspektiven auf und Lesarten von Inklusion vor und diskutieren aus ihrer disziplinären Logik heraus die konkreten Herausforderungen im Bereich der Inklusion. Die einzelnen Beiträge ermöglichen es, sich mit den theoretischen Grundlagen und dem Inklusionsverständnis unterschiedlicher Fachdisziplinen explizit auseinanderzusetzen.

Dabei wird deutlich, dass die unterschiedlichen Perspektiven auf Inklusion sich aus den unterschiedlichen Zugängen zum Themenfeld der Inklusion und den in der Disziplin selbst verorteten Diskursen speisen. Gleichzeitig können interdisziplinäre Gemeinsamkeit und Fragestellungen identifiziert werden. Die multiprofessionelle Zusammenstellung ist dahingehend zukunftsweisend, dass im Rahmen inklusiver Prozesse die multiprofessionelle Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Berufsgruppen eine zentrale Säule der inklusiven Gesamtarchitektur verkörpert. Die Publikation ermöglicht Auszubildenden, Studierenden und BerufspraktikerInnen aus den von Inklusion betroffenen pädagogischen Disziplinen Einblicke in die professionsbezogenen Diskurse und schließt internationale Perspektiven auf Inklusion mit ein.

„Inklusion: Multiprofessionelle Perspektiven“,

AutorInnen/HerausgeberInnen: Tures, Andrea/Neuß, Norbert (Hrsg.),

Erscheinungsjahr: 2017,

26,90 € inkl. 7% MwSt., zzgl. Versandkosten

ISBN: 978-3-8474-0590-0

(5) Termine/Veranstaltungen

- **13./14.10.2017 Jahresfachtagung Deutsche Liga für das Kind in Berlin**

„Kinder schützen, fördern, beteiligen. Was ist erreicht, was bleibt zu tun“

Weitere Informationen unter:

<http://liga-kind.de/aktuelles-jahrestagung/>

- **23.11.2017 Jahresfachtagung BVdFZ/Stendal/Sachsen-Anhalt**

"Familienzentren schaffen Lebensqualität an den Schnittstellen von Bildung, Gesundheit und sozialräumlichem Wohlbefinden"

Im Anschluss an die Fachtagung findet die Mitgliederversammlung des BVdFZ statt.

Weitere Informationen unter:

www.bundesverband-familienzentren.de/fachtagung-2017/

Wir hoffen, dass der Newsletter interessant ist und Anregungen für Ihre Praxis bietet. Wir laden Sie ein über Ihre eigene Arbeit zu berichten, Ihre Einrichtung vorzustellen oder auf aktuelle Publikationen und Termine hinzuweisen. Wir freuen uns über Ihre Beiträge. Bitte wenden Sie sich an:

Andrea Falk, Geschäftsstelle
Bundesverband der Familienzentren e.V.
c/o Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
Darmstädter Str. 100, 64625 Bensheim
Tel. +49 (6251) 7005-69; Fax +49 (6251) 7005-8869
info@bundesverband-familienzentren.de
www.bundesverband-familienzentren.de

Redaktion: Daniela Kobelt Neuhaus, Andrea Falk
Herausgeber: Bundesverband der Familienzentren e.V.
Präsidentin: Daniela Kobelt Neuhaus
Vizepräsidentin: Christiane Schrader
Vereinsregister Darmstadt 83151

Hinweis: Externe Links und empfohlene Seiten sind sorgfältig ausgewählt. Dennoch übernehmen wir keine Haftung; für den Inhalt verlinkter Seiten sind deren Betreiber verantwortlich.